melodie und rhythmus

2

in diesem heft:

ludwig lustig und seine dixie-landers

was den musiker bewegt

DAS BELIEBTE LOTTO „6 aus 49" wurde in der ČSSR nunmehr auch auf den Schlager ausgedehnt. Jeder, der in der Vorweihnachtssaison eine Schallplatte kaufte, erhielt ein Ticket mit den Namen von 49 neuen Schlagermelodien, von welchen er 6 zu tippen hatte. Der Prager Rundfunk sendete diese 49 Melodien in fünf halbstündigen Programmen, wobei die Zuhörer gebeten wurden, die beliebteste Melodie aus jeder Sendung zu nennen. Die Reaktion war überraschend. Durchschnittlich dreitausend Briefe pro Tag wurden eingesandt. In der ersten Woche gewann das Lied „Die wilden Gänse" in der Interpretation von Milan Chladil. Die zweite Woche brachte den Autoren Zdenek Marat und Zdenek Borovec den Sieg. Ihre Melodie heißt „Wo ist dein Lachen", gesungen von Yvetta Simonova und Milan Chladil.

EINEN SKANDAL gab es beim 6. Mittelmeer-Gesangsfestival in Barcelona, als der mit dem 1. Preis ausgezeichnete italienische Schlager „Ho capito che ti amo" nachträglich disqualifiziert werden mußte, weil er schon seit Wochen vor der Prämiierung auf Schallplatten verkauft wurde.

MELODIE UND RHYTHMUS

cocktail

INHALT

Seite 2: Was den Musiker bewegt ● Seite 4: DDR-Schlager-Spitzenparade ● Seite 6: Pee Wee Russell – Bud Freeman ● Seite 8: Estrade oder Varieté ● Seite 10: Preisausschreiben ● Seite 12: Reisenotizen aus Kuba ● Seite 15: Christian Schafrik ● Seite 16: Halt mich fest, mein Matrose ● Seite 18: Gerti Möller ● Seite 20: Das moderne Arrangement ● Seite 22: Vorsicht – Paragraphen! ● Seite 24: Ludwig Lustig und seine Dixielanders ● Seite 26: Was ein Tonbandgerät manchmal verrät ● Seite 28: 1. Tanzmusikfest des Bezirkes Erfurt

PREIS DES EINZELHEFTES 0,60 MDN

„LES ECHANGES", eine Komposition von Rolf Liebermann für 156 Büromaschinen, wurde in der Jazz-Fassung für präpariertes Klavier und zwei Schlagzeuge für das westdeutsche Fernsehen aufgezeichnet. – Prost Mahlzeit!

●

GÜNTER HÖRIG übernahm die dreijährige Ausbildung von Mitgliedern Dresdner Laientanzkapellen an der Spezialschule für Künstlerische Leiter des Volksparks Großer Garten.

▲ **Der Spielplan des Deutschen Theaters in Berlin ist um eine Nuance reicher. Benno Besson inszenierte mit einem spielfreudigen Ensemble die von Peter Hacks witz- und geistvoll eingerichtete Operette für Schauspieler nach Offenbachs „Die schöne Helena"; in der Titelrolle sehen wir Elsa Grube-Deister.**

●

Rücktitel: Es ist weder der Riese Goliath, noch geht es mit Siebenmeilenstiefeln voran, es handelt sich um den „Jazz-Tanz 62", der in der Choreographie von Gisela Walther besonders in Polen großen Erfolg erzielen konnte.

●

◀ **„Ein Wind weht von Süd" (La Paloma) singt Manfred Raasch nach bewährter Seemannsart in dem neuen Musikfilm-Magazin „Katzenmusik". Der Streifen wurde unter der Regie von Ulrich Rulf in den Ateliers des DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme im Auftrage des Deutschen Fernsehfunks hergestellt. Sicher werden wir ihn bald mit Helga Piur (unser Innentitel), Gerry Wolff, Jiri Popper, Lutz Jahoda und den anderen Mitwirkenden auf dem Bildschirm sehen können.**

die Revival-Jazz-Band aus Bratislava hervor, beste Jazz-Big-Band wurde der Academia-Club aus Bratislava. In der Kategorie der großen Tanzorchester mußte jedoch die slowakische Hauptstadt den Sieg der Big-Band aus Zilina überlassen. Die beste kleine Instrumentalgruppe war die sympathische Combo aus dem kleinen Städtchen Sered, in welchem ältere als auch ganz junge Musiker erfolgreich zusammengespielt haben. Die beste Modern-Jazz-Combo wurde von dem Pianisten Juraj Novotný geführt; die Gitarrengruppe Prúdy (Die Ströme) hat durch eigene musikalisch interessante Kompositionen überrascht.

●

Der DDR-Pianist Joachim Kühn gastiert derzeit in Prag im Reduta, dem ersten Jazzklub in Prag, wo man sechsmal in der Woche Jazzmusik hören kann. Joachim Kühn spielt am Montag, Dienstag und Mittwoch mit dem Jan-Konopásek-Quintett. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend bietet das Programm die Musik von Karel Velebnýs Quartett an.

●

„Die heitere Note" heißt eine neue Konzertreihe des Berliner Metropol-Theaters. Das erste Konzert findet am 31. Januar unter der musikalischen Leitung von Werner Krumbein mit Werken von Offenbach, Johann Strauß, Gershwin, Rezniček, Bruchmann, Kochan, Kollo, Kneifel u. a. statt. Als Solisten wirken Maria Alexander, Annegret Bartels (Sopran), Alfons Schienemann (Bariton), Gottfried Strehle (Baß) und Siegfried Krause (Violine) als Gast mit.

●

Berichtigung zum Beitrag „Stereo-Versuchssendungen" in Heft 23/64: Das stereophonische Versuchsprogramm ist nicht montags und dienstags, sondern **dienstags und donnerstags** von 18.20 bis 19.00 Uhr über die Berliner Welle zu empfangen (Nach einem Hinweis unseres Lesers Harro Zimmermann, Mitarbeiter der Studiotechnik Rundfunk)

DDR-SCHLAGER-SPI

1 — —
PARTY-TWIST
Interpret: Frank Schöbel · Text: Dieter Schneider · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

2 1 —
BLONDER STERN
Interpret: Frank Schöbel · Text: Dieter Schneider · Musik: Klaus Hugo · Prod.: Berliner Rundfunk (Amiga-Üb.) · Vlg.: Harth

3 8 —
MICH HAT NOCH KEINER BEIM TWIST GEKÜSST
Interpret: Ruth Brandin · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Gerhard Siebholz · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

10 10 —
LOVE, LOVE, LOVE
Interpret: Ruth und Volkmar · Text: Jürgen Degenhardt · Musik: Gerhard Kneifel · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

11 4 19
AM ABEND SPIELT EINER HARMONIKA
Interpret: Roland Neudert · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth

12 — —
VERZEIH MIR
Interpret: René Carsten · Text: Bernhard Bohlke · Musik: Siegfried Jordan · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Harth

13 2 4
OH, SUSANN
Interpret: Die Amigos · Text: Bruno Thiemann · Musik: Ingold Richter · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

14 13 —
ICH HAB NICHTS GEGEN LIEBE UND MONDSCHEIN
Interpret: Heidi Kempa · Text: Willy Schüller · Musik: Ralf Petersen · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth

TZENPARADE

DEZEMBER/JANUAR

4
9
—

TWIST-BALLERINA

Interpret: Volkmar Böhm · Text: Jürgen Degenhardt · Musik: Gerhard Kneifel · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

5
3
7

HALT MICH FEST, MEIN MATROSE

Interpret: Rica Déus · Text: Siegfried Osten · Musik: Wolfgang Kähne · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

6
5
2

WER AN DIR VORÜBERGEHT

Interpret: Christian Schafrik · Text: Dieter Schneider · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

7
25
—

ZUM KÜSSEN BRAUCH ICH DICH

Interpret: Gitti und Rena · Text: Dieter Schneider · Musik: Joachim Dannenberg · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

8
—
—

MÜNCHHAUSEN

Interpret: Ruth Brandin · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Wolfgang Kähne · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

9
7
1

WEISSE WOLKEN WANDERN

Interpret: Rica Déus · Text: Jo Schulz · Musik: Gerhard Honig · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

15
15
15

GITARREN-TWIST

Interpret: Die Sputniks · Musik: Joachim Döhring · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

16
—
—

LEILA

Interpret: Perikles Fotopoulos · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Wolfgang Kähne · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

17
6
20

NUR WEIL DER MOND SO SCHÖN SCHIEN

Interpret: Helga Brauer · Text: Dieter Schneider · Musik: Rudi Werion · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Lied der Zeit

18
—
—

SIEHST DU DEN MOND

Interpret: Helga Depré und Siegmar Leistner · Text: Hans Hardt · Musik: Harry Sander · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Lied der Zeit

19
—
23

AUGUSTINS TWIST

Interpret: Hartmut Eichler · Text: Hans Hardt · Musik. Neufass.: Wolfram Schöne · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

20
—
—

MIT 17, DA TRÄUMT MAN SCHON

Interpret: Karin Heyn · Text: Dieter Schneider · Musik: Rudi Werion · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Harth

21
17
12

NORDLICHT

Interpret: Die Sputniks · Musik: Volksweise · Prod.: Amiga · Manuskript

22
—
—

LINDA, WEINE NICHT

Interpret: Robby Lind · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

23
16
—

DER CHARLY LIEBT MICH SO

Interpret: Die Kolibris · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Prod.: Berliner Rundfunk · Manuskript

24
—
—

TROCADERO-TWIST

Interpret: RTO Gollasch · Musik: Wolfgang Meyer · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth

25
21
24

EINE GELBE ROSE

Interpret: Winni Berg · Text: Hans Hardt · Musik: Harry Sander · Prod.: Berliner Rundfunk (Amiga-Üb.) · Vlg.: Harth

Heute stellen wir Ihnen zwei Musiker vor, die mit dem legendären Bix Beiderbecke gespielt haben

PEE WEE RUSSELL

Pee Wee Russell und Bud Freeman: Mit ihren Namen verbinden sich Gedanken an das Chikago der zwanziger Jahre. Nach dem ersten Weltkrieg war die „Windy City" (windige Stadt) am Michigan-See die Metropole des Jazz. Arbeitslosigkeit in New Orleans – verlockende Engagements in Chikago waren die Gründe für die vielen schwarzen Musiker, in dieser Zeit nach dem Norden aufzubrechen. In den Vergnügungsstätten – aber vor allem in den Lokalen der „South Side", des Negerviertels von Chikago, trafen sie sich wieder. Und hier erklang ihre Musik, die sie in New Orleans zu Festumzügen, Paraden und Begräbnissen gespielt hatten. In Chikago erlebte der New-Orleans-Jazz seinen Höhepunkt. Weiße Musiker, Studenten, Amateure versuchten, diese Musik nachzuspielen. Dabei entstand etwas Neues: der Chikago-Stil. Viele hervorragende weiße Musiker prägten diesen Stil. Unter anderem die Klarinettisten Frank Teschemacher, Jimmy Dorsey und Pee Wee Russell. Willis Conover nannte ihn einmal den Poeten der Klarinettisten.

„Pee Wee's Klarinettensoli sind die vielleicht fragilste, zarteste Musik der Jazzgeschichte."

Alle drei Musiker haben mit Bix Beiderbecke zusammen gespielt. Pee Wee Russell (Charles Ellsworth), der 1906 in St. Louis geboren wurde, bevorzugt in seinem Spiel die unteren Register der Klarinette. Sein Vibrato und seine Phrasierungsweise ist mit der modernen Klarinettenspielart eines Lester Yong und Jimmy Giuffre – mit dem er in letzter Zeit Aufnahmen gemacht hat – sehr verwandt.

Chikago war die Stadt der musikalischen Begegnungen geworden, hier wurden die

BUD FREEMAN

schwarzen Musiker zum Vorbild für die weißen, bewundert und kopiert. King Oliver leitet hier die wichtigste New-Orleans-Band, Louis Armstrong bildet hier seine Hot-Five und Hot-Seven, Jelly Roll Morton seine Hot Peppers, Johnny Dodds seine New-Orleans-Wanderer. Fast alle bedeutenden weißen Jazzmusiker der zwanziger Jahre und des folgenden Swingjahrzehnts haben in Chikago gelernt, stammen geistig oder musikalisch von dort: Goodman, Davie Tough, Eddie Condon, Milt Mezzrow, Gene Krupa, Muggsy Spanier, Joe Sallivan, Bud Freeman und der verstorbene Frank Teschemacher — um nur einige zu nennen. — Von zentraler Bedeutung für die Geschichte des Jazz war, daß im Chikago der zwanziger Jahre die Schallplattenindustrie ihren Aufschwung nahm. Ihr ist es zu ver-

JIMMY WOODE ▶

danken, daß die Musik, die in den Vergnügungslokalen der „South Side“ und in den Nachtklubs gespielt wurde, bewahrt blieb. Oft wurde Chikago-Jazz als Stil im Vergleich zum New-Orleans-Stil in Frage gestellt, angezweifelt. Aber die Aufnahmen aus dieser Zeit vermitteln deutlich den Unterschied: Er zeigt sich in der ganz neuen Betonung des Solo-Spiels, in der Klarinettenspielweise eines Frank Teschemacher, in den „kühlen Altlinien“ eines Frankie Trumbauer, in den großartigen Improvisationen von Bix Beiderbecke und dem Tenorsaxophonisten Bud Freeman.

Bud Freeman (Lawrence), 1906 in Chikago geboren, nimmt unter den weißen Musikern den Platz ein, den Coleman Hawkins unter den schwarzen einnimmt. Von allen Chikago-Musikern hielt

sich Bud Freeman am engsten an die Tradition Teschemachers. Deutlich zeigt sich der Einfluß in der Aufnahme „Barrelhouse Stomp“. Freeman wiederum beeinflußte viele Musiker der folgenden Zeit, wurde für sie Vorbild, Idol. „Ich liebe Bud Freeman sehr. Niemand spielt wie er“, sagte einmal Lester Yong. Nach 30 Jahren Jazzgesche-

GEORGE WEIN
JOE NAY
RUBY BRAFF

Estrade oder Varieté

„Estraden-Programme“ sind eine Selbstverständlichkeit geworden. Und viele Programmgestalter glauben allen Ernstes, damit etwas Neues geschaffen zu haben. Es vergeht kein Feiertag ohne ein repräsentatives „Estraden-Programm“. Der Rundfunk hat sogar sein eigenes „Estraden-Orchester“. Das Erich-Weinert-Ensemble wirbt schließlich für seine „Ballett-Estrade“. Die Beispiele lassen sich beliebig ergänzen. Mir scheint, immer dann, wenn ein buntes Programm keinen Namen hat, nennt man es kurzerhand „Estrade“.

Es dürfte darum an der Zeit sein, einmal nach dem Sinn und Ursprung des Wortes „Estrade“ zu fragen. Soviel steht zunächst einmal fest, daß das Wort in seiner neuen Auslegung aus der Sowjetunion importiert worden ist. Gastierten doch die ersten sowjetischen Armee-Ensembles durchweg mit „Estraden-Programmen“. Allein deswegen, weil in der Sowjetunion „Estrade“ die Bedeutung von „Varieté“ hat. Hierunter ist ein Programm zu verstehen, in dem Tanz, Musik, Gesang, Vortragskunst und Artistik zwanglos verbunden sind. Selbst Opernsänger und Rezitatoren sind in der bunten Programmpalette, je nach Bedarf, zu finden. Die Estrade vereint somit all das, was wir seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts als „Varieté“ bezeichnen. Neue Elemente, die einen neuen Namen rechtfertigen könnten, haben die sogenannten Estraden-Programme nicht zu bieten.

In der Sowjetunion ist der Begriff „Varieté“ unbekannt; er wird nur auf das Tingel-Tangel vergangener Epochen angewandt. Dafür gibt

hen besuchte Freeman, der Senior der Tenorsaxophonisten, Anfang der fünfziger Jahre bei Lennie Tristano – dem großen Lehrer des Cool Jazz – theoretische Kurse.

Vor wenigen Wochen spielten Pee Wee Russell und Bud Freeman, die in den letzten Jahren immer für sich allein musizierten, wieder einmal zusammen. Als Trompeter hatten sie sich Ruby Braff mitgebracht. 1927 in Boston geboren, ist er heute der einzige bedeutende Musiker der jüngeren Generation, der traditionellen Jazz spielt, „ein Phänomen an stilistischer Sicherheit, die in Wärme und Sensibilität gegründet ist." Piano spielte der berühmte Leiter und Organisator des Newport-Jazzfestivals, George Wein. Der aus dem Duke-Ellington-Orchester hervorgegangene Jimmy Woode spielt Baß, und am Schlagzeug saß der junge Berliner Joe Nay (1934 geboren), bekannt als Mitglied des Michael-Naura-Quintetts. In dieser Besetzung spielten die „Chicagoans". – Mit Pee Wee Russell und Bud Freeman, den beiden letzten wesentlichen Musikern des Chikago-Stils – wurde der Geist der zwanziger lebendiges Zeugnis. „Aber für uns alle hat sich das Bild der zwanziger Jahre verklärt und verschoben. Und das Seltsame ist, daß es das sogar für diejenigen getan hat, die mit dabei waren." –ler

---

es die „Estrada", deren Programm unserem deutschen Varieté entspricht. Das beweisen die sowjetischen Estraden-Künstler, deren Programmgestaltung genau unseren Varieté-Artisten entspricht. Das zeigt das Moskauer „Estraden-Theater", dessen Programme echtes Varieté sind. Auch die Moskauer „Utschilischtsche estradnowo i zirkowowo iskusstwa" bildet als staatliche Lehranstalt ausschließlich Varieté- und Zirkus-Künstler aus.

Das Wort „Estrade" selbst hat einen anderen Sinn, als wir hineinpacken wollen. Es bezeichnet einen erhöhten Tritt, eine Fußbodenerhöhung, und hat keine Verbindung mit unserem Veranstaltungswesen. Wenn unser neues „Meyers Lexikon" trotzdem eine „volkstümliche künstlerische Veranstaltung insbesondere mit Musikprogramm, aber auch mit gemischtem Programm von Musik, Tanz und Artistik" daraus machen will, wird es bedenklich. Denn die gleichen Merkmale trägt unser Varieté-Programm.

Es bleibt dabei, das Wort „Estrade" wurde bei uns gedankenlos eingeführt, übernommen für eine alte Programmform, die einen neuen Namen nicht verdient. Und mit einem neuen Namen wird weder ein neuer Geist, eine neue Zeit, noch ein neuer Inhalt bewiesen. Das aus dem Französischen stammende Wort „Estrade" heißt übrigens in deutscher Übersetzung „Schwulstzeit". Man sollte beides der Vergangenheit angehören lassen. R. W.

Ob man eine bunte Folge von Artistik, Gesang, Tanz u. a. als Estraden- oder Varietéprogramm bezeichnet, ergibt sich zweifelsohne aus dem Wunsch der Autoren bzw. Programmdirektoren, ihr Programm gegenüber Althergebrachtem abzugrenzen. Und wenn tatsächlich Neues geboten wird – warum eigentlich nicht? Bedenklich wird die Angelegenheit indes, wenn die 08-15-Programme lediglich als Drapierung die neuen Namen für sich in Anspruch nehmen. Das sollte mit Recht zurückgewiesen werden. Hier stimmen wir mit unserem Autor überein. Warum man aber andererseits wirklich neue Inhalte nicht durch einen neuen Namen kennzeichnen sollte – das sehen wir nicht so recht ein. Doch bitte schön, was sagen unsere Leser dazu?

Die Redaktion

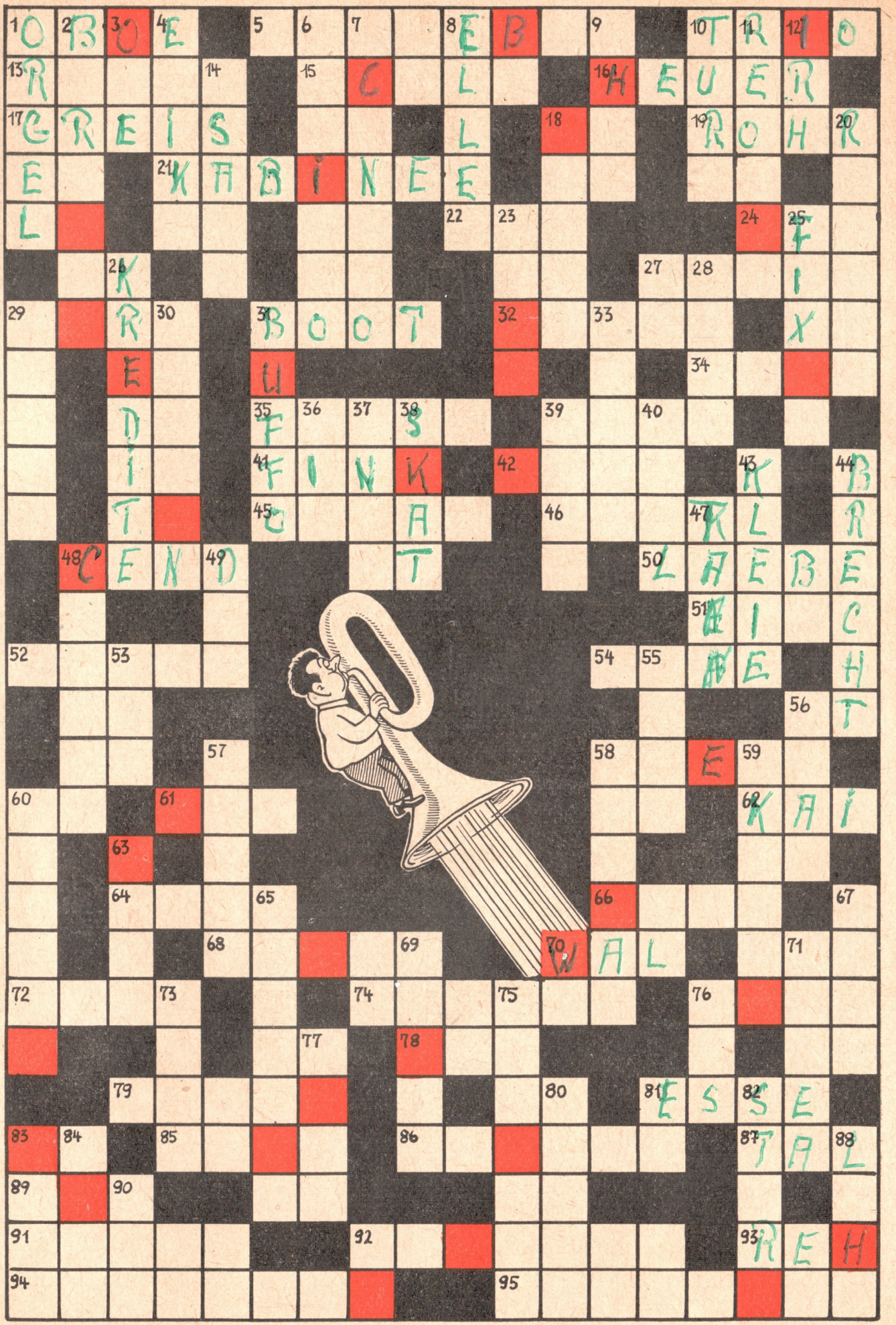
III. FRAGEN-KOMPLEX

Waagerecht: 1. Holzblasinstrument, 5. Musiziergemeinschaft, 10. Musikstück für drei Instrumente, 13. Rundgesang mit wechselnden Strophen, 15. landwirtschaftl. Nutzfläche, 16. Lohn für Seeleute, 17. alter Mann, 19. Schilf, 21. Schiffswohnraum, 22. soviel wie „selten", 24. Titelgestalt einer Oper von Gotovać, 27. jugosl. Währungseinheit, 29. „im Jahre", 31. Wasserfahrzeug, 32. ital. Provinzhauptstadt, 34. Transportbehältnis, 35. Dramengestalt Goethes, 39. Zahl, 41. Singvogel, 42. südamerik. Hauptstadt, 45. Amtstracht, 46. Stadt in Niedersachsen, 48. amerik. Münze, 50. starke Zuneigung, 51. Raumschmuck, 52. Edelgas, 54. Futterpflanze, 58. Umschlagtuch, 61. griech. Buchstabe, 62. Hafenmauer, Uferstraße, 64. isländ. Liedersammlung, 66. „wundertätige" Schale, 68. Aussprachezeichen, 70. Meeressäugetier, 72. Rollenfach, 74. griech. Meerdämon, 76. europ. Hauptstadt, 78. Verneinung, 79. Blütenstand, 81. Rauchfang, 85. Lied, 86. österreich. Komponist (1756–1791), 87. Bergeinschnitt, 89. franz.: Wasser, 91. Religionslehre, 92. tschech. Komponist (1824–1884), 93. Waldtier, 94. Geschäftstagebuch, 95. Blechblasinstrument.

Senkrecht: 1. Tasteninstrument, 2. russ. Komponist (1833–1887), 3. engl.: eins, 4. Erlaß, Verordnung, 6. Oper von Verdi, 7. Musikstück mit scherzhaftem Charakter, 8. Längenmaß, 9. Moralbegriff, 10. Schachfigur, 11. Tanzform, bei der die Paare hintereinander geordnet sind, 12. Nordosteuropäer, 14. japan. Hafenstadt, 18. Seitenwand der Streichinstrumente, 20. tschech. Komponist (1841–1904), 23. niedere Pflanze, 25. soviel wie „schnell", 26. Geldaufnahme, 28. rumän. Stadt an der Moldau, 29. franz. Komponist (1782–1871), 30. Operngestalt bei Tschaikowski, 31. Sänger komischer Partien, 33. Oper von Bellini, 36. engl.: Luft, 37. westfälische Kreisstadt, 38. Kartenspiel, 39. gefeierte Künstlerin, 40. engl. Adelstitel, 43. Nebenprodukt der Mehlherstellung, 44. sozialistischer deutscher Schriftsteller (gest. 1964), 47. Nadelbaum, 48. Oper von Bizet, 49. Laut, 53. gekocht, 55. Nebenfluß der Donau, 56. nordischer Männername, 57. größere Ansiedlung, 58. Werbeschlagwort. 59. Zierstaude, 60. zügelloser Tanz der Pariser Gesellschaft im 19. Jahrhundert, 63. soviel wie „liebenswürdig", 65. Titelgestalt einer Oper von Richard Strauss, 67. germanisches Schriftzeichen, 69. männlicher Vorname, 71. Gestalt der griech. Mythologie, 73. erzählende Versdichtung, 75. Musikstück für drei Sänger, 76. Fragewort, 77. soviel wie „eifrig", 80. Bewohner einer Sowjetrepublik, 82. Fenstervorhang, 83. Gleichklang, 84. Ziergefäß, 88. Gerbflüssigkeit, 90. Stadt an der Donau.

In waagerechter Reihenfolge gelesen, ergeben die in die rot gekennzeichneten Felder eingetragenen Buchstaben die gewünschte Lösung.

Das war also unser dritter Fragenkomplex, womit unsere große Preisaufgabe abgeschlossen wäre. Wir hoffen, sie hat Ihnen Freude bereitet. Nun können Sie Ihre drei Lösungen auf eine Postkarte schreiben (unser Musterbeispiel war in Heft 24 abgedruckt), und vergessen Sie bitte auch nicht, das dreiteilige Rätselmännchen sorgfältig auszuschneiden und zusammengefügt auf die Postkarte zu kleben. Ebenso bitten wir, Name, Anschrift, Alter und Beruf sowie die Adresse in Druckbuchstaben auf die Postkarte zu schreiben. Letzter Einsendetermin ist der 6. Februar 1965 (Datum des Poststempels). Über die Verteilung der Gewinne wird durch eine Ziehung aus den richtigen Einsendungen entschieden. Diese erfolgt unter Aufsicht eines Juristen und unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Gewinner werden in Heft 5/1965 bekanntgegeben. Die Hauptgewinner erhalten sofort nach Auslosung eine telegrafische Benachrichtigung.



Reisenotizen aus KUBA

Die Stimme kam mir bekannt vor. Als ich den Tonmeister-Raum eines der Studios des kubanischen Rundfunks betrat, hörte ich eine ausgezeichnete, gut geschulte Mezzosopranstimme aus den Lautsprechern ein Lied zu den Klängen einer mit kubanischem Schlagzeug angereicherten Big-Band singen. Durch das Regiefenster konnte ich die Sängerin nicht sehen. Eine kleine Wand verdeckte sie. Doch bald wurde die Aufnahme abgehört, und im selben Augenblick erkannte ich sie wieder – die charmante Gina León. Sie trat voriges Jahr im Berliner Friedrichstadt-Palast auf, und sie erinnert sich sehr gern an ihren Aufenthalt in der DDR. Während der angeregten Unterhaltung in der Pause nahmen wir einen echten Kuba-Rum zu uns, teils, um auf die Freundschaft unserer Völker anzustoßen, teils zur Aufwärmung: die Klimaanlage verbreitete eine für meine kubanischen Freunde geradezu eisige Kälte (!).

Das aufgenommene Lied war ein Bolero. Die Vielfalt der Tempovarianten beim Bolero hat mich später immer wieder verblüfft; überhaupt war es oft gar nicht so einfach, aus den sich ähnelnden Rhythmen des kubanischen Schlagzeugs den richtigen Tanz herauszuhören. Ich befragte den Dirigenten dieser Aufnahme. Er erklärte sich sofort bereit, mich mit einigen Spezialitäten der kubanischen Musik vertraut zu machen, und wir verabredeten uns für einen der nächsten Tage.

▲ **Die kubanische Kapelle „Matecoco" in der Bar eines eleganten Hotels**

◀ **Unser Autor sah sie in Kuba wieder: Gina León**

Ich muß hier eine Zwischenbemerkung zur Geschichte des Landes machen. Die spanischen Eroberer Kubas zerstörten die Kultur der indianischen Ureinwohner, die ihr Land Cubanacan nannten. Doch benötigten die Spanier zur Ausbeutung des Landes billige Arbeitskräfte, die sie vor zwei, drei Jahrhunderten aus ihren afrikanischen „Kolonien" gewaltsam nach Kuba brachten. Die Nachkommen jener Sklaven, als Bürger der sozialistischen Republik zum erstenmal frei und gleichberechtigt, werden deshalb Afrokubaner genannt. Die hier entstandene Musik bezieht also ihre Kraft aus ganz verschiedenen nationalen Wurzeln. In Kuba ist der Anteil der afrikanischen Kultur und damit der rhythmisch betonten Musik groß. Nicht zufällig wurde deshalb Kuba zur Wiege vieler neuer Tänze mit starker rhythmischer Kraft und improvisierenden Elementen. Demzufolge spielt differenziertes Schlagzeug eine große Rolle. Als mich mein kubanischer Kollege mit seinem Wagen abholte, war mir also klar, daß ich Interessantes sehen und hören würde. Daß er jedoch eigens für diesen Zweck sechs afrokubanische Schlagzeuger ins Studio gebeten hatte, überraschte mich denn doch. Aber für ihre Freunde machen die Kubaner alles möglich.

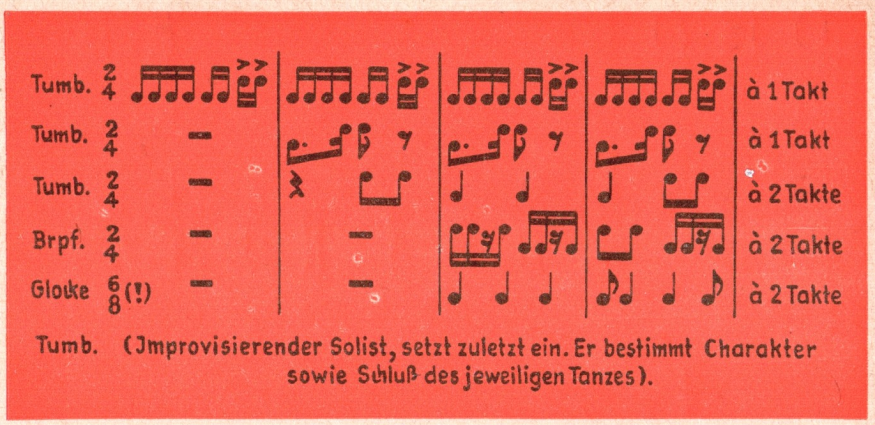
Allgemein bekannt sind Cha-Cha-Cha, Rumba, Mambo — alles in Kuba entstandene Tänze, die auch heute noch dort gespielt und getanzt werden und die vielen von uns durch das Ensemble „Ritmos de Cuba" in Erinnerung sein werden.

Daneben gibt es noch eine Fülle anderer Tänze, die

zum Teil ihre rhythmischen Wurzeln in überlieferten afrikanischen Tänzen haben, wobei sich diejenigen religiösen Ursprungs durch ihren $^{6}/_{8}$-Takt immer von denen weltlichen Ursprungs unterscheiden lassen. Da gibt es z. B. den noch lebendigen Vorläufer des Mambos, den Danzón im $^{4}/_{4}$-Takt — seine Form ist AA-B-AA-C-AA-D —, und die Conga mit dem Grundrhythmus

Für die alten Tänze sind einige spezielle Instrumente typisch. Als es der farbigen Bevölkerung Kubas während ihrer Sklavenzeit verwehrt war, hochwertige Musikinstrumente zu besitzen, wurden diese speziellen Instrumente zunächst behelfsmäßig aus dem entwickelt, was ihnen zur Verfügung stand, nämlich aus Gegenständen des täglichen Lebens, z. B. Bratpfannen. Noch heute werden in der Conga verschieden gestimmte Bratpfannen verwendet, ebenso in der Columbia, einem schnellen ländlichen Tanz. Das wichtigste Schlaginstrument ist zweifellos die mehrfach besetzte afrikanische Trommel (Tumbadora). Bezeichnenderweise heißt der Spieler auch oft Llamador = Rufer!

Zu besonderen Festen kann man gelegentlich noch den Nañingo sehen. Bei diesem Tanz verwendet man quer über die Knie gelegte, reich verzierte Trommeln, die mit den Händen rechts und links geschlagen werden: die Batá. Das überraschendste für mich war jedoch ein



Tumb. (Improvisierender Solist, setzt zuletzt ein. Er bestimmt Charakter sowie Schluß des jeweiligen Tanzes).

in der Conga verwendeter Eselsschädel mit vollständigem Gebiß. Der Schädel wird mit der Hand von oben geschlagen und gibt ein lautes, schnarrendes Geräusch; alle zwei Takte soll es die „1“ verstärken. Sein spanischer Name lautet: Quijada de burro.

Eine Schlagzeugpartitur ist nie genau notenmäßig festzuhalten, da viel „gerufen“ und „geantwortet“ wird. Auch ist die Besetzung je nach den vorhandenen Instrumenten unterschiedlich. In der Columbia, die ich vorgeführt bekam, sähe das etwa so aus, wie auf dieser Seite rechts oben abgebildet. Natürlich wird dazu gesungen, teils feststehende Texte, teils werden „Rufe“ und „Antworten“ improvisiert.

Die bei dieser freundschaftlichen Lektion gesammelten Kenntnisse halfen mir wirklich, einige der Tänze besser zu unterscheiden. Ich habe auch einige Nacht-Kabaretts besucht. Das „Tropicana“ wird, wenn irgend möglich, jedem ausländischen Besucher gezeigt. Das Ensemble, das dort seine Darbietungen zeigt, besteht aus etwa 80 Mitgliedern: Big-Band, Sänger, großes Ballett und entsprechendes technisches Personal. Bei der Reichhaltigkeit der kubanischen Tänze nimmt es nicht wunder, daß auf Tänze wie Twist usw. verzichtet wird. Mir fiel aber auf (und ich stelle es fast etwas neidisch fest), daß Volks- und Tanzmusik bzw. Schlager oft ineinander übergehen, wobei man zu feurigen Rhythmen auch durchaus patriotische Texte singt: bester Beweis, daß die kubanische Revolution auch und gerade in dieser Art Musik im Fühlen und Denken der Kubaner lebendig ist. Interessant war mir auch die Begegnung mit einem ganz neuen Tanz (ich hörte ihn in der erwähnten Tropicana-Show), der seit einigen Monaten besonders von der Jugend mehr und mehr anerkannt wird, weil er rhythmisch sehr mitreißend ist. Leider konnte ich keine Aufzeichnung erhalten, da er sich sozusagen noch im „Gärungszustand“ befindet. Sein Name lautet „Mozambique“. Wünschen wir unseren kubanischen Freunden, daß die Quelle ihrer reichen Musik noch viele schöne und neue Tänze hervorbringen möge.

Wolfgang Strauß

IMMER WIEDER EIN ROTER MUND –

GESUNGEN VON CHRISTIAN SCHAFRIK

Im Sommer 1963 „gastierte“ er als Kellner an der Ostseeküste, genauer gesagt, in Prerow. Dort sang er zufällig bei einem Schlagerwettbewerb mit und gewann als ersten Preis eine Flasche Champagner. Genauso zufällig war die Anwesenheit des aufmerksamen Berliner Komponisten Ralf Petersen, der dort seinen Urlaub verlebte und just am gleichen Abend Christian Schafrik singen hörte. Ein kleines Gespräch und die Einladung, möglichst umgehend nach Berlin ins Funkhaus zu kommen, waren die Folgen der Begegnung.

Im Frühling dieses Jahres erklang nun Christians erste Rundfunkaufnahme auf all unseren Sendern, der von Ralf Petersen komponierte langsame Walzer „Gute Nacht, Maria-Maddalen“. Noch größerer Beliebtheit erfreute sich bis zum heutigen Tage sein Hully-Gully „Immer wieder ein roter Mund“. Es hieße Eulen nach Athen tragen, unsere schlagerkundigen Leser an Christians überaus erfolgreiches Auftreten in den Fernseh-Tip-Paraden zu erinnern.

Inzwischen dürfte es wohl keinen Backfisch – am allerwenigsten in Thüringen – geben, der nicht wüßte, wer sich hinter der Bezeichnung „Singender Kellner“ verbirgt. Suhl, Meiningen und nun auch Rudolstadt sind die bisherigen musikalischen Stationen des gebürtigen Erfurters. Drei Instrumente spielt er, seine Kollegen vom „Carmen-Trio“, mit denen er jetzt hauptberuflich Musik macht, wissen das am meisten zu schätzen.

Ohne Vorschußlorbeeren zu vergeben, behaupten wir, daß gerade von Christian in den kommenden Wochen und Monaten sehr vielversprechende Aufnahmen zu erwarten sind. Seine Heimat fand er in der Günther-Kretschmer-Produktion des Berliner Rundfunks, wo man sich mit viel Eifer, Erfahrung und Einfühlungsvermögen um seine weitere Entwicklung Gedanken macht. Die Türen der Schallplattengeschäfte werden sich Anfang des Jahres nicht mehr vergebens öffnen: Amiga entspricht dem

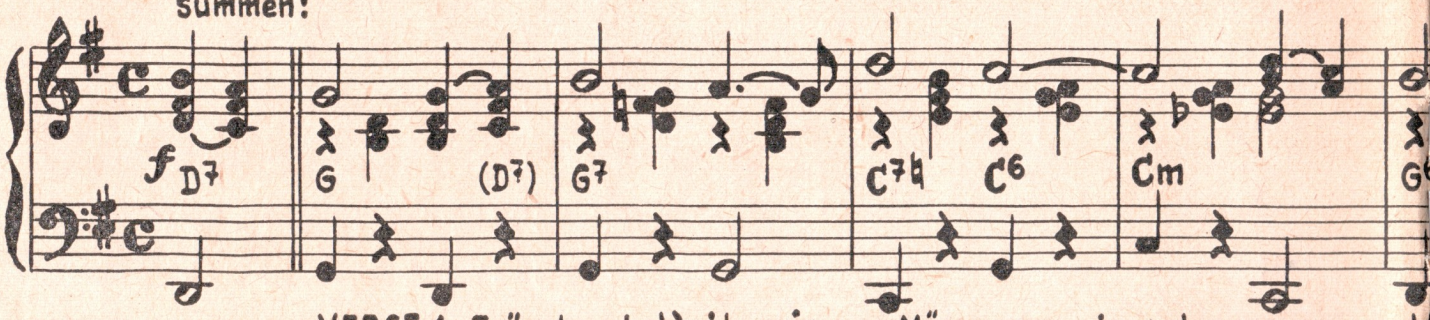
Wunsch eines großen Publikumskreises und bringt die erste Schallplatte mit Christian Schafrik auf den Markt. Die „Spitzenparaden“ unserer Zeitschrift gaben auch einen Überblick über Christians derzeitige Schlager, ausgezeichnet behauptet sich sein Slop „Wer an dir vorübergeht“, „Schön war deine Liebe“ lag nun schon zum zweiten Male gut in der Wertung.

– Puck –

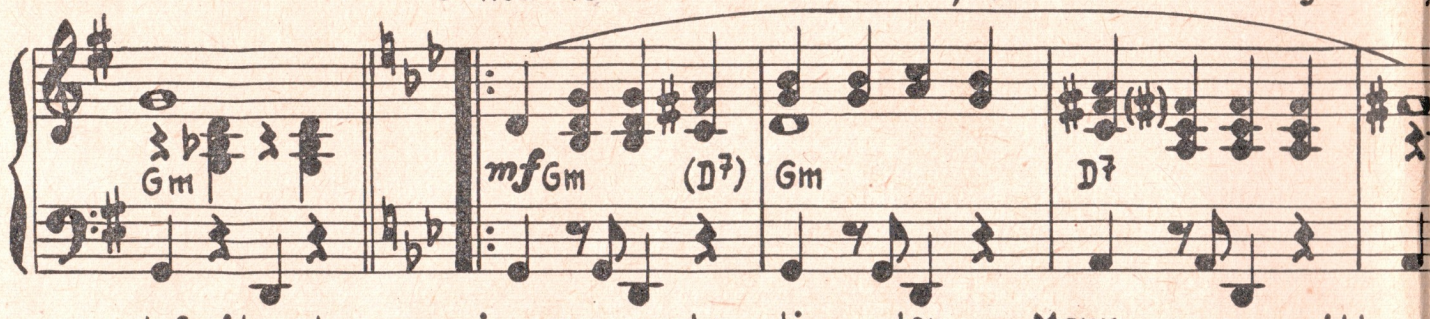
HALT MICH FEST

Moderato-Foxtrot (8 T. = 12 Sek.)

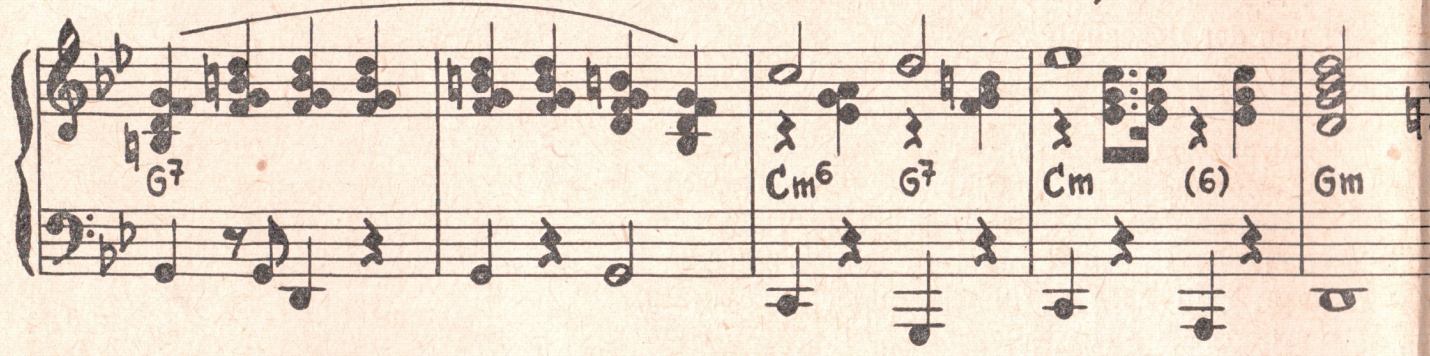
summen!



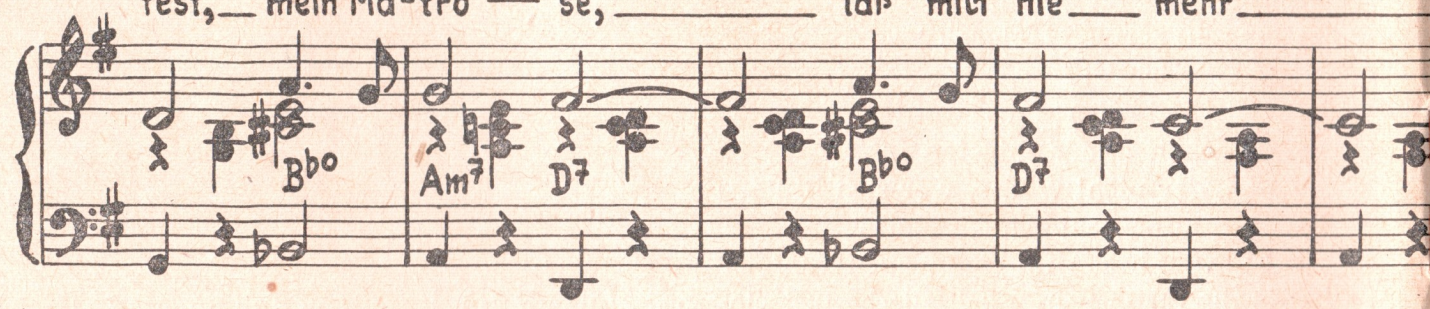
VERSE 1. Frü - her hab' ich mir aus Män-nern nie et - was ge - macht
2. Plötz - lich kam das Glück zu mir, denn du hast mich ge - fragt
3. Heu - te scheint die Son - ne noch, doch was wird mor - gen nur,



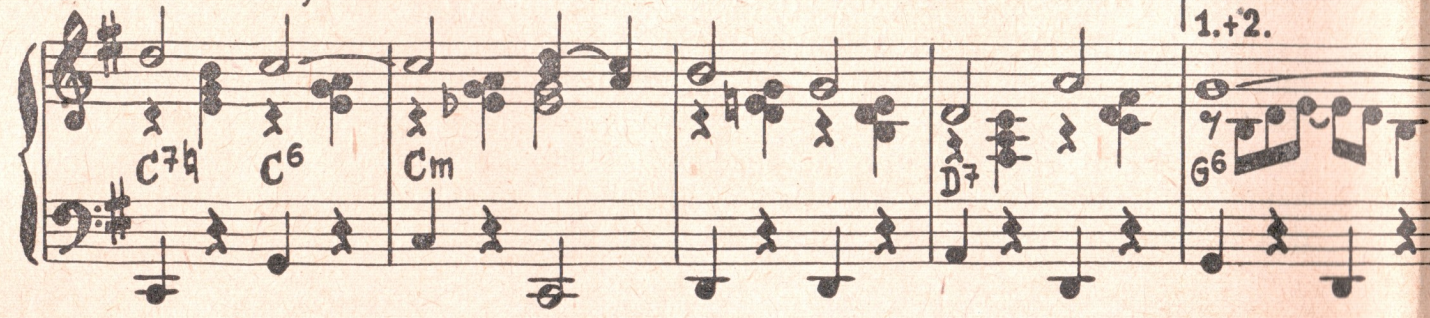
daß ich oh - ne ei - nen ganz be - stimm - ten Mann nicht
Es war noch nicht Mit - ter - nacht, da wuß - te ich, was
Si - cher wink' ich dir dann lä - chelnd hin - ter - her, ist



fest, mein Ma - tro - se, laß mich nie mehr



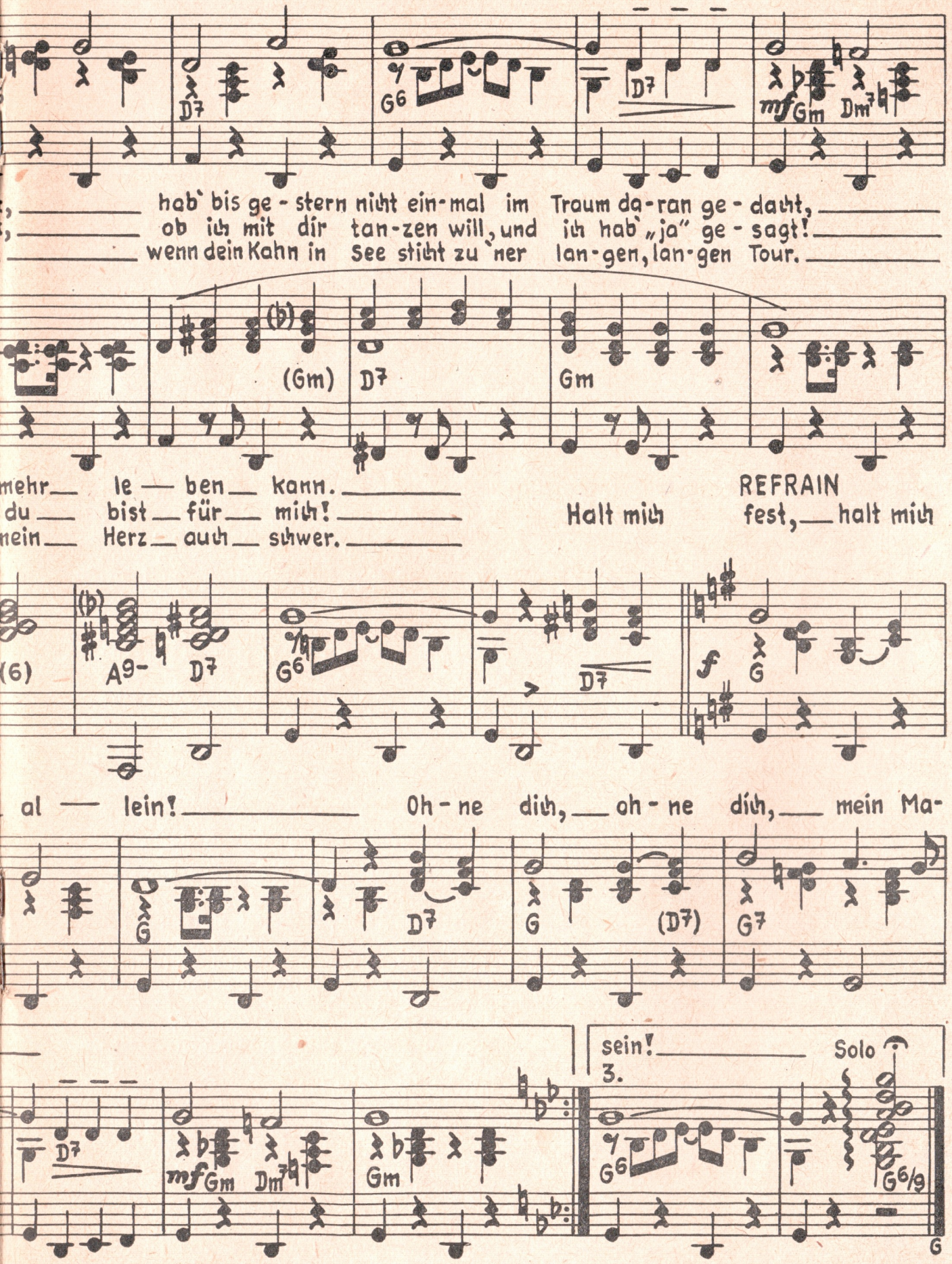
tro - se, werd' ich im - mer ein - sam sein!
1.+2.



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Harth Musik Verlages.

, MEIN MATROSE

Musik: Wolfgang Kähne
Text: Siegfried Osten



Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in die Programmliste einzutragen!

Seltenheitswert!

Koloraturen im Schlager

GERTI MÖLLER

Musikalische Zwiesprache

Eine Koloratursopranistin im Schlagergesang ist durchaus nichts Alltägliches. Sie vermag ihr Publikum mit interessanten, neuen Varianten zu unterhalten, und auch die Arrangeure sind erfreut, einmal ihren Radius über anderthalb Oktaven hinaus erweitern zu können, Melodien mit einem interessanten Begleitinstrument wie der Flöte, Geige oder Klarinette zu verbinden und damit eine interessante musikalische Zwiesprache zwischen hohem Sopran und instrumentaler Begleitstimme herzustellen. Doch das allein sind nicht die einzigen Vorzüge, die Gerti Möller auszeichnen. Gerti Möller gestaltet ihre Titel durchaus eigenwillig und interessant. Man denke nur an ihre Interpretation von Manfred Krugs „Twist in der Nacht" oder Harry Seegers „Abends kommen die Sterne". Langsame Titel, wie Jürgen Hermanns Jazz-Walzer „Wenn im Herbst wilde Schwäne ziehn" oder György Behárs melodiöse Beguine „Nie vergeß' ich diese Melodie", spiegeln schon eine beachtliche Skala an Ausdrucksmöglichkeiten wider.

Von nichts ist nichts

Einen ihrer größten Erfolge hatte sie in der Sowjetunion während ihres Gastspiels mit dem Großen Tanzstreichorchester unter Jürgen Hermann. Doch das alte Sprichwort „Von nichts ist nichts" bewahrheitet sich auch bei dieser jungen, vielversprechenden Künstlerin. Zwei Jahre intensives Gesangsstudium (Kunstlied und Arie) gaben ihr das Fundament, das sie nach und nach auszubauen bemüht ist. Fünf Jahre gehörte sie der Schweriner Gesangs- und Instrumentalgruppe, den „Basaris", an. Der damalige Leiter dieses Ensembles, Gerd Michaelis, ist heute ihr Ehemann und hauseigener Arrangeur. Viele Tourneen führte sie mit dieser Gruppe in kleineren und mittleren Städten, ja sogar in Dörfern, durch. Rund tausendmal wirkte sie in der „Stimmungskutsche" mit, so hieß eines der vielen Programme. Zwei Jahre Gesangsstudium, fünfjährige Erfahrung im Ensemble und dann erst der Sprung zur Solistin — das ist ein

kontinuierlicher Weg, der leider nicht von allzu vielen Kolleginnen ihres Faches in dieser Form begangen wird.

Kopfstand und Spagat

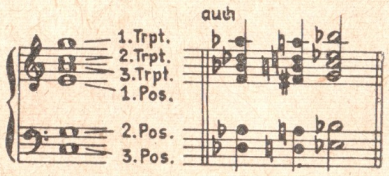
Das Fernsehen brachte sie in Wolfgang Brandensteins großer Sendung „So ein Zirkus" heraus, und hier erlebte das Publikum die große Überraschung. Gerti sang nicht allein den beliebten Titel „O, mein Papa", sie spielte auch einen Clown und zeigte dabei Kopfstand und Spagat. Kein Wunder, daß Wolfgang Brandenstein sie auch für seine neue Tele-Quiz-Sendereihe „Sie sind erkannt" verpflichtete und ein Engagement für eine große Ostsee-Show im nächsten Sommer abschloß. Inzwischen hat Gerti aber noch viel zu tun. Sie nimmt eifrig in Berlin Tanzunterricht und zeigt bei all ihren Unternehmungen zwei wesentliche Eigenschaften: Bescheidenheit und Strebsamkeit.

Das moderne Arrangement

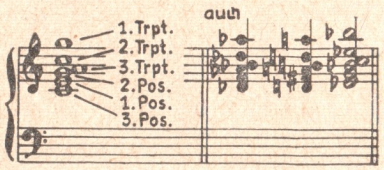
VON HORST GEIPEL
44. FOLGE

Bei hohen Blechsätzen, d. h. bei solchen, die über das zweigestrichene „es“ hinausgehen, insbesondere bei offenem Blechsatz (auch bei gedämpftem Blech), ferner bei sogenannten Ruheakkorden (Fermaten u. ä.) verwenden wir die weite Lage. Diese Satzweise ist in der Hauptsache durch die Posaunen bedingt. Dazu ist es notwendig, daß wir uns das Beispiel des dreistimmigen Blechsatzes in weiter Lage noch einmal ansehen (43. Folge). Hier haben wir einen gut klingenden Dezimenabstand zwischen der 1. Trompete und der 1. Posaune. Genauer gesagt, der Akkordschwerpunkt, die Terz (eingestrichenes „e“) liegt in der Posaune. Schreiben wir nun für einen kompletten Blechsatz (3 Tropt. und 3 Pos.) in weiter Lage, so können wir von diesem „Dezimengerippe“ ausgehen, und die übrigen Blechstimmen hinzufügen. Sehen wir uns dazu die folgenden Beispiele an.

1. Möglichkeit

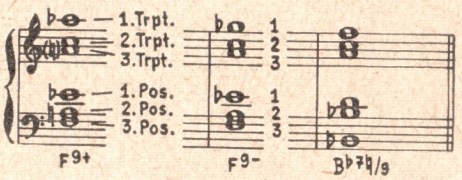


2. Möglichkeit

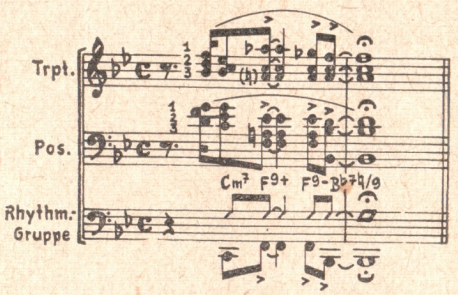


Die Klangwirkungen sind bei beiden Möglichkeiten verschieden. Die erste Möglichkeit klingt voller, und man kann sie beispielsweise als Schlußakkord verwenden. Die zweite Möglichkeit dagegen würde ich bei Soli-Stellen des Blechsatzes verwenden. Da hier aber die 2. Posaune über der 1. Posaune liegt, muß die richtige Tonart ausgesucht werden, damit auch weniger gute Bläser den Stimmenumfang bewältigen können.

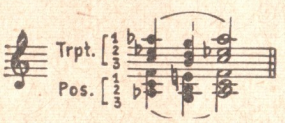
Ich möchte Ihnen noch einige „komplizierte“ Akkorde für einen sechsstimmigen Blechsatz im Druckarrangement zeigen:



Diese Harmoniefolge ist beispielsweise oft am Schluß eines Arrangements zu hören. Von den drei gezeigten Akkorden ausgehend, könnte man ungefähr die folgenden Schlußtakte (rhythmisiert) gestalten.



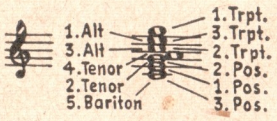
Achten Sie bei diesem Beispiel auf den Übergang von der engen zur weiten Lage. Im nächsten Beispiel liegt die 3. Trompete über der 2. (evtl. auch als Fundamentakkord zu verwenden).



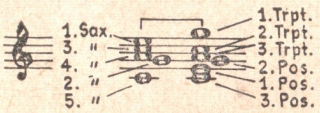
Wir wollen uns nun dem Tuttisatz (Blech und Saxophone) zuwenden. Da wir, wie gesagt, bei Verwendung von S.O.-Ausgaben (Salon-Orchester), oder besser gesagt bei Druckarrangements nur in den seltensten Fällen mit kompletten Sätzen rechnen können, muß der Arrangeur beim harmonischen Aufbau des Tuttisatzes notwendigerweise außer der Melodiestimme (1. Trom-

pete) alle anderen Stimmen so verteilen, daß „gewollte“ Verdoppelungen entstehen.

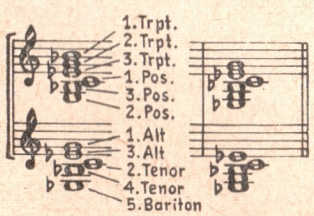
Rechts vom Akkord ist die Stimmenverteilung für den Blechsatz, links davon die des Saxophonsatzes.
Als nächstes Beispiel nehmen wir wieder den „weiten“ Blechakkord, diesmal ergänzt durch die Saxophone.



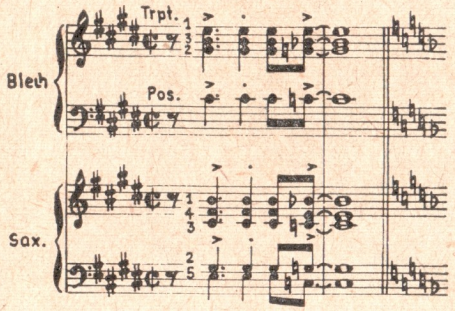
Zergliedern wir dieses Akkordbeispiel, so erhalten wir rechts wieder das Dezimengerippe des Blechs (1., 2. Trompete, 1. Pos.), in das die Saxophone – hier um eine Terz nach unten versetzt – eingreifen, dabei hat das 1. Alt (= 3. Tropt.) die Terz zur Melodie, also 2. Stimme, das 2. Tenor (= 2. Pos.) Melodieverdoppelung, 3. Alt (= 2. Tropt.) Akkordergänzer, 4. Tenor Füller, 5. Bariton (= 3. Pos.) Grundton.



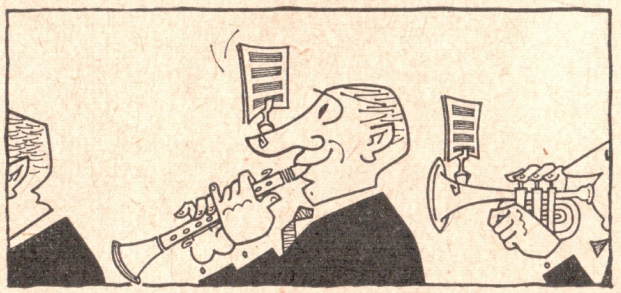
Je kleiner die Besetzung ist, desto exakter muß das früher erwähnte „Dreiersatz“-Schema beachtet werden, auf das wir der Bequemlichkeit halber bei Vorhandensein von vollen Sätzen verzichten können (Spezial-Arrangement).
Dazu folgt: Je kompletter der Satz, desto homogener das Notenbild (optisch) und damit akustisch und technisch geschlossener die Spielweise.
Die rhythmischen Figuren werden im Tuttisatz – außer bei langsamen Nummern – der Exaktheit wegen am besten ohne große Gegenbewegungen homogen durchgeführt.
In dem folgenden Tutti-Akkord ist zu beachten, daß die 2. Pos. unter der 3. liegt.



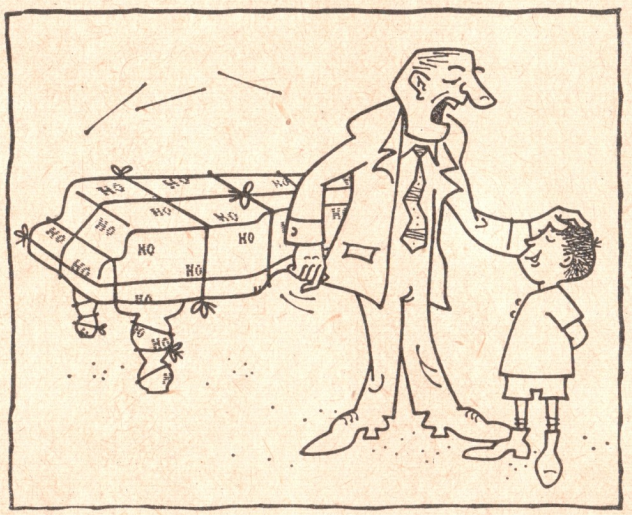
Es ist insofern günstiger, da die 2. Pos. eine Terz unter dem 4. Tenor aufklingt, welches die Melodieverdopplung (in der Oktave) bringt. Der Akkord klingt also auch beim Fehlen der 3. Pos. bereits über eine Dezime.
Abschließend möchte ich Ihnen noch einen Tuttisatz mit modulierendem Charakter für 4 Blech und 5 Saxophone zeigen:



Der Endzweck eines Druckarrangements ist die „perfekte“ Mischung von Blech und Saxophonen.



Zeichnungen: H.-J. Starke



Vorsicht – Paragraphen!

Von Dr. jur. Anselm Glücksmann

KOLLEKTIV- ODER EINZELLEISTUNG?

Vielfach begegnet man der etwas primitiven Anschauung, daß die sozialistische Gesellschaft grundsätzlich an die Stelle der Leistung des einzelnen die Leistung des Kollektivs setze. Wir lesen oft in Büchern oder anderen Veröffentlichungen an Stelle der Autorennamen nur eine Angabe dahingehend, daß es sich um die Arbeit eines Kollektivs handelt. Entspricht ein solches Vorgehen wirklich der Tendenz, die im Sozialismus „vom Ich zum Wir“ führt?

Verschwindet also auf dem Gebiet der schöpferischen, urheberrechtlich geschützten Leistung im Sozialismus der einzelne in einer „grauen Masse“? Ich selber habe auf meinen vielfältigen Reisen und Wanderungen nur ein Land erlebt, wo dies in vielerlei Hinsicht zutraf, wo man oft das Gefühl nicht los wurde, daß der einzelne nicht als Mensch, nicht als Individuum, sondern nur als Zahl unter Zahlen, als gleichartiges Glied einer unendlich großen Anzahl in Erscheinung trat. In den USA fiel mir auf, daß dort offensichtlich für jeden Menschen einer bestimmten Vermögens- und Einkommensstufe sein Lebensgang, seine Arbeit und seine Leistung vorgezeichnet sind und sich weitgehend jeder eigene und originelle Charakter derselben verliert. Ist dies das Ideal, nach dem die sozialistische Gesellschaft strebt? Sicherlich nicht!

Wir brauchen nur mit offenen Augen um uns zu schauen, um auf jedem Gebiet des Lebens in unserer Republik zu sehen, daß für sie genau das Gegenteil zutrifft! Wer ist für einen Betrieb in unserer Republik verantwortlich? Nicht etwa eine anonyme Werkleitung, bei der die persönliche Verantwortung des einzelnen im entscheidenden Moment nicht feststellbar ist – nein, der Werkleiter als Person, als Einzelpersönlichkeit, als individuell Beauftragter unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht. Sicher steht er im Kollektiv, sicher kann er seine Tätigkeit nur erfolgreich durchführen, wenn er sich auf das Kollektiv stützt.

Sicher soll und muß in der sozialistischen Gesellschaft auch der schöpferisch tätige Mensch, der Schriftsteller, Wissenschaftler oder Künstler in der Gemeinschaft und aus der Gemeinschaft heraus seine Arbeit entwickeln. Sicher wird es für ihn in steigendem Maße unmöglich, wertvolle Leistungen zu erzielen, wenn er sich nicht auf das Kollektiv stützt. Aber das bedeutet auch hier wieder nicht, daß die schöpferische Arbeit, die Entscheidung über die künstlerische Gestaltung in jedem Falle von mehreren Beteiligten stammen muß oder auch nur sollte. Es gilt auch hier, mehr und mehr zu Formen der kollektiven Beratung zu gelangen, aus der heraus aber dann weitgehend der einzelne schafft. Auch der Schlagertexter oder -komponist kann nur aus der immer engeren Fühlung mit Orchestern, mit Kollegen, mit Hörern, mit der Jugend schaffen. Vielfältige Ideen und Anregungen wird er aus Diskussionen und Aussprachen mit-

nehmen. In jedem Stadium seines Schaffens wird er seine Arbeiten zur Diskussion stellen. Aber die letztlich entscheidende Gestaltung, also die urheberrechtlich geschützte schöpferische Leistung, die wird er allein oder nur im Zusammenwirken zwischen Komponist und Textautor vollbringen.

Wir sollten also davon ausgehen, daß eine kollektive Arbeit in der Form, daß mehrere Urheber gemeinsam in einer Form arbeiten, daß ihr Anteil am Ergebnis sich nicht trennen oder unterscheiden läßt, eine Ausnahme darstellt.

Eine solche wirklich kollektive Leistung ist aber durchaus denkbar, zum Beispiel auch zwischen Schlagerkomponist und Schlagertextdichter, zwischen Operettenlibrettist und Operettenkomponisten dann, wenn sie nicht getrennt voneinander ihre Arbeit leisten, sondern sich gegenseitig in der konkreten Ausarbeitung ihrer Schöpfung unterstützen und beeinflussen. Trotzdem wird dies auch hier nicht die Regel sein. Normalerweise erarbeitet jeder von ihnen für sich ein getrenntes Werk, und damit stellt der fertige Schlager oder die fertige Operette sich dann als sogenanntes Verbundenes Werk dar. So nennt man die Vereinigung von mehreren selbständigen Werken, die jedes für sich eine urheberrechtlich geschützte Leistung darstellen, zu einer Werkgesamtheit.

Ob beim Kollektivwerk oder beim „verbundenen Werk", immer werden wir davon ausgehen müssen, daß Rechte an dem ganzen Werk, also insbesondere die Befugnis, dasselbe zu veröffentlichen, aufzuführen oder zu verlegen, die sogenannten Nutzungsbefugnisse, nur von allen beteiligten Urhebern gemeinsam vergeben werden können. Umgekehrt kann aber jeder einzelne Urheber den Schutz gegen die Verletzung von persönlichen Rechten, d. h. den Schutz gegen Angriffe auf das Ansehen des Werkes und seiner Urheber allein in die Wege leiten. Er kann zum Beispiel nicht von seinen Miturhebern abhängig sein, wenn er gegen eine Entstellung des gemeinsam erarbeiteten Werkes vorgehen will.
Sowohl das Kollektivwerk, das untrennbar die Leistung mehrerer Urheber enthält, als auch das „verbundene Werk", bei dem die Leistung mehrerer Urheber sich in trennbaren Teilen zu einem Werk vereinigen läßt, beinhalten aber das Zusammenklingen mehrerer gleichgestellter Leistungen zu einem Werk. Diese Fälle der Urhebermehrheit sind grundsätzlich zu trennen von den Fällen, in denen mehrere Urheber auf verschiedenen Ebenen an demselben Werk beteiligt sind. Hier sei erinnert an die Darlegungen bei der Frage des geschützten Werkes, wo wir feststellten, daß geschützt nicht nur das Originalwerk selber, sondern auch schöpferische Umgestaltungen desselben sind (z. B. Übersetzung, Bearbeitung, Dramatisierung). Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied etwa zwischen der Rechtsstellung des Komponisten und des Textautors beim Schlager als dessen Originalurheber und derjenigen des Arrangeurs, auch wenn dieser durch sein Arrangement ein selbständiges, also „abgeleitetes" Urheberrecht erworben haben sollte.

DAS „JAHRBUCH DER KOMISCHEN OPER", BAND IV, IST ERSCHIENEN!

Mit diesem Band setzt die Komische Oper ihre Bemühungen fort, durch eigene Publikationen zur Verbreitung der Methode des realistischen Musiktheaters beizutragen. Einzelne Beiträge befassen sich mit Bizets „Carmen", mit den Jubileen der beiden Opernmeister Christoph Willibald Gluck und Richard Strauß sowie mit Problemen und Möglichkeiten des Musikfilms. Auch diese Folge wird wieder allen Fachleuten viele Anregungen für ihre tägliche Arbeit geben und die Opernliebhaber zum tieferen Verständnis des realistischen Musiktheaters führen.

Ludwig Lustig

UND SEINE DIXIELANDERS

Als aufmerksamer Leser unserer Zeitschrift und eifriger Hörer von Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen werden Sie sicher schon seit längerer Zeit festgestellt haben, daß die nebenstehend abgebildeten Herren „hauptberuflich" zum Ensemble der Dresdner Tanzsinfoniker gehören!

Günther Karpa (Trompete),
Walter Hartmann (Sopran-Saxophon),
Willy Baumgärtel (Ventil-Posaune),
Lothar Spiller (Kontrabaß),
Hans Hempel (Banjo)
und Siegfried Ludwig (Schlagzeug)

produzierten 1962 – von Klaus Hugo auf der Suche nach neuen Sounds inspiriert – ihre ersten Titel wie „Schwarze Maria" und „Viola, Viola". Erinnern Sie sich noch an die AMIGA-Aufnahmen „Ein Jäger aus Kurpfalz", „Madle, ruck, ruck, ruck" oder an die zum Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin 1964 neu bearbeiteten Jugendlieder wie „Heut' ist ein wunderschöner Tag" und das „Lied vom glücklichen jungen Kapitän"? Mit Recht ließen alle diese Titel aufhorchen; farbige Arrangements und urwüchsiges Musikantentum, – vitale Tanzmusik mit dem Signum unserer Zeit: Das ist Ludwig Lustig mit seinen Dixielanders! Günter Hörig kann stolz auf seine sechs Mannen sein, die anspruchsvollen Jazz ebenso beherrschen wie die vom Revival-Stil inspirierten „Ludwig-Lustig"-Aufnahmen! Die Dixielanders haben noch viele Ideen in petto; erst kürzlich lernten wir die drei Bläser als „Heldentenöre" kennen, als sie das Evergreen „Ja, der Sonnenschein" neu produzierten! Bleibt nur zu hoffen, daß Ludwig Lustig alias Günther Karpa, der als Sport-Enthusiast während der Olympiade 1964 alle Termine absagte, um sich ungestört allen Übertragungen widmen zu können, bis zur nächsten Olympiade die Zeit gut nutzt für die Produktion neuer Titel mit

„Ludwig Lustig und seinen Dixielanders"!

Rolf Roncka

Was ein Tonbandgerät manchmal verrät

Vor kurzem begegnete ich meinem Freund Erich.
Ob er wohl schon verheiratet ist, dachte ich und erinnerte mich, ihn einigemale in Gesellschaft einer rassigen Schönheit gesehen zu haben. Und fast immer war noch eine bescheidene, weniger auffallende Freundin seiner Freundin dabei. Ob die beiden wirkliche Freundinnen waren oder ob die Schönere nur ein Vergleichsobjekt neben sich haben wollte — das soll bei Frauen vorkommen —, wußte ich nicht. Doch was der Bescheidenen an auffallender Schönheit fehlte, das schien die Schönheit an Launenhaftigkeit und Vergnügungslust zuviel zu haben:
„Natürlich bin ich verheiratet", antwortete Erich auf meine Frage, „sogar sehr glücklich." Der Fall begann mich zu interessieren.
„Kannst du dich noch an die beiden Studentinnen erinnern, mit denen ich früher öfter ausging?" fragte Erich. „Das war ein komisches Duo! Ist es aber nicht mehr, denn eine der beiden habe ich geheiratet."
„Die rassige Schönheit natürlich", bemerkte ich, um anzudeuten, daß ich mich erinnerte. „In die warst du ja verschossen."
„Das kam so", fuhr Erich fort. „Die beiden Mädels mußten nach Abschluß des Studiums auf Praxis in eine Provinzstadt; drei Monate nur. Ilona, so heißt die Rassige, bat mich, ihr das Tonbandgerät mitzugeben, denn man könne ja nicht wissen, ob es da draußen richtige Tanzmusik und Tänzer gäbe. Tanzen könne sie ja schließlich mit Marta, so heißt die Bescheidene, weniger Auffallende. Außerdem schreibe sie nicht gern und spricht mir lieber etwas auf Tonband auf und schickt es mit der Post. Ich soll das auch so machen, mein Freund leiht mir schon das Tonbandgerät.
Warum sollte ich den Mädels den Spaß verderben, denn auch Marta schien der Vorschlag zu gefallen. Bald kam der erste gesprochene und gesungene Brief. Er war nicht uninteressant und entbehrte nicht einer witzigen Dramaturgie. Unter anderem erfuhr ich, daß es dort auch gute Tänzer gab, schmissige Schallplatten und anregende Gesellschaft. Das meldete und zwitscherte Ilona. Dann folgten einige neue Schallplattenaufnahmen, big beat neuesten Schnitts, und zum Schluß einige Fragen. Erst verabschiedete sich Ilona, dann Marta, die hinzufügte, daß sie sich beide freuen würden, wenn ich sie besuchen käme. Jedenfalls soll ich recht viel auf dem Tonband erzählen.
Gewünscht, getan. Noch einmal hörte ich das Band ab, um an die Stimmung anzuknüpfen, beantwortete erst die Fragen, erzählte dann einige Witze, berichtete von meiner Arbeit — und wurde dann sogar ein bißchen sentimental, ungewollt, aber doch beherrscht, denn ich wußte ja nicht, wer beim Abhören des Bandes dabeisein wird. Seltsam war mir dabei zumute, als spreche ich zu einer unbekannten Frau, weder zu Ilona noch zu Marta. Na, das kommt ja vor.
In den folgenden Wochen war ich sehr beschäftigt und hatte im Beruf einige Unannehmlichkeiten. Da kam ganz unerwartet, aber sehr gelegen der zweite Ton-

Tanzmusikproduktion des Harth Musik Verlages im Januar 1965:

Ausgaben für Salonorchester, Liliputserie und Alleinunterhalter: „No, no casanova", Hully-Gully von Hugo/Schneider; „Guanabra", Rumba-Twist von Walter Eichenberg. – **Ausgaben für Comboserie, Liliputserie und Alleinunterhalter:** „Take it easy", Hully-Gully von Kretschmer/Schneider; „Ich bin immer für dich da", Bossa Nova von Hugo/Schneider; „Wie schade, daß du kein Zwilling bist", Hully-Gully von Mai/Schüller. – **West:** „Der Schuster macht schöne Schuhe", Foxtrott von Niessen/Niessen.

bandbrief. Ich rief meinen Freund an, der gerade weggehen mußte und deshalb den Wohnungsschlüssel an eine verabredete Stelle legte.

Das zweite Tonband war, zumindest der Anfang, offensichtlich im Betriebsklub bei einer Feier aufgenommen, wo scheinbar reichlich getrunken und viel geblödelt wurde. Ilonas Stimme überschlug sich, sie wollte merklich mit mir angeben, und einige Männerstimmen wollten unbedingt gescheiter wirken als sie waren. Marta kam fast gar nicht zu Worte. Neue Reißer, von Platten überspielt, Gläserklirren, Gesang, Gejohle und wieder Jazzmusik. Dann eine Pause – und Fortsetzung zu Hause in der Wohnung; die beiden Mädels wohnten wieder zusammen.

Einige gleichsam entschuldigende Worte Ilonas machten den Anfang der Fortsetzung, wobei sie sich gar keine Mühe gab, das Gähnen zu unterdrücken. Nachdem sie eine gute Nacht gewünscht hatte, feixte sie noch mit Marta, sie sollte doch nicht so fad sein und sich lieber schlafen legen. Pause. Dann folgte ganz leise Martas Stimme.

‚Erich, ich muß leise sprechen, Ilona schläft schon. Du darfst dir von uns nichts Schlechtes denken, ich geb schon acht, daß Ilona keine Dummheiten macht. Sie ist eben ein auffallender und anziehender Typ, alles fliegt ihr zu, und sie sonnt und badet sich in dieser Atmosphäre. Vielleicht wäre es besser, wenn ich dieses Band gar nicht abschicken würde, aber Ilona meint, du sollst nur ein bißchen Angst um sie haben, das schadet angeblich Männern nicht. Ich habe Frühschicht und soll das Band gleich abschicken, Ilona kann sich ausschlafen, weil sie erst nachmittag arbeitet. Ich schicke es nicht gern ab, Erich, aber Ilona würde Krach machen. Denk dir wirklich nichts Schlechtes von uns.' "

In Gedanken war ich noch mit den eben absolvierten Gesprächen beschäftigt, als sich Erich wieder eine Zigarette anzündete.

„Um dir die Geschichte zu Ende zu erzählen: Ich saß noch lange in der Wohnung meines Freundes, kochte Kaffee und ließ das Band noch einmal ablaufen. Die Stelle, wo sich Marta gleichsam für beide entschuldigte, hörte ich mehrmals ab. Ich hörte nicht mehr, was sie sagte, sondern wie sie es sagte. Und mir wurde klar, daß mich Marta liebt.

Vor zwei Monaten haben wir geheiratet."

A. L.

Auflösung der Preisaufgabe aus Heft 23: Pete Seeger / Marlene Dietrich. – Erwin Breitkreuz, Eichwalde bei Berlin, Stubenrauchstraße 51, erhält den ersten Preis (50,– MDN); den zweiten Preis (drei Amiga-Schallplatten) bekommt Martin Wolf, Meißen, Beethovenstraße 2. (Der Einsendeschluß wurde wegen der verspäteten Auslieferung von Heft 23/64 verlängert!)

1. TANZ-MUSIK-FEST

DES BEZIRKES ERFURT

Eine Leistungsschau der Besten — so könnte man ein Bezirkstanzmusikfest bezeichnen. Das zeigte sich auch wieder, als die Bezirksarbeitsgemeinschaft Erfurt am 21./22. November des vergangenen Jahres ihre Spitzentanzkapellen nach Sondershausen delegierte, um hier in Verbindung von Theorie und Praxis den Laientanzmusikern Gelegenheit zur Aussprache und zum gegenseitigen Kennenlernen zu geben. Verbunden damit war die Bestätigung der Sonderklassenorchester durch die Zentrale Arbeitsgemeinschaft Tanzmusik.

Eröffnet wurde diese Zusammenkunft durch ein Forum. Wolfram Kühn, Vorsitzender der BAG, gab einen Ausblick auf die Entwicklung der Laientanzmusikbewegung im Bezirk für die kommenden Jahre. **Schwerpunkt war dabei die Qualifizierung. Alle Möglichkeiten — vom Lehrgang bis zum methodischen Tonband — sollen herangezogen werden, um die Leistungen im einzelnen und im Kollektiv zu verbessern. Durch Bildung von Spitzen- und Beispielorchestern werden zukünftig Zentren für die Tanzmusiker (vorwiegend an Kreiskulturhäusern) geschaffen. Neben der fachlichen Weiterbildung auf dem Instrument tritt in Zunkunft besonders die ästhetische Erziehung, die Geschmacksbildung, in den Vordergrund.**

... und was bringt Ihnen Heft 3?

- Neue Sterne am Schlagerhimmel
- Show and Oldtime: Mr. Acker Bilk
- Wie werde ich Schlagersänger
- Die soziologische Erforschung der gegenwärtigen Musikalität

Der angekündigte Beitrag „Wo sind sie geblieben?" folgt in Heft 5.

Selbstverständlich kamen im Verlauf der Diskussion auch Fragen der Programmgestaltung (AWA), der notwendigen Kapellenüberprüfungen, der Einrichtung von Druck-(Verlags-)Arrangements für die jeweilige Besetzung u. a. zur Sprache.

Harte Kritik wurde an den Veranstaltungen des Deutschen Fernsehfunks und des Rundfunks geübt, da diese häufig den Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft um niveauvolle und qualitativ hochwertige Tanzmusik entgegenwirken.

Sehr interessant waren die Ausführungen von Günter Smarczewski, der über die Arbeit des Eisenacher Tanzorchesters berichtete. Bedauerlich, daß diese Freunde, die seit Jahren mit Lust und Liebe in einer Big-Band-Besetzung musizieren, so wenig Unterstützung und Förderung erhalten. Doch diese Tatsache wird sich in absehbarer Zeit ändern, da die verantwortlichen Kollegen der staatlichen Organe ihre Hilfe zugesagt haben.

Die Bestätigung der Sonderklassentanzorchester fand anschließend am Nachmittag statt. Dabei boten das Eisenacher Tanzorchester und die Rolf-Reichelt-Combo ausgezeichnete Leistungen. Geschickt angelegte Arrangements, sauberes modernes Musizieren und fachlich fundierte Einzelleistungen zeichneten diese Gruppen aus. Beiden wurde das Prädikat „Sonderklasse" zuerkannt.

Aber auch das Auftreten der „Da Capos" und des Langensalzaer Klubtanzorchesters fand die Anerkennung der Gäste und der Jury. Allerdings konnte für diese Kapellen wegen Tempo- und Intonationsschwankungen, ungenügender dynamischer Gestaltung und noch nicht überzeugender Satzarbeit keine „Sonderklasse" vergeben werden. Als Gäste aus dem Bezirk Suhl waren die Musiker des Zentralen Tanzorchesters Ilmenau nach Sondershausen angereist. Dieser Klangkörper, der für größere Veranstaltungen von der Kreisarbeitsgemeinschaft gebildet wurde, besteht aus mehreren Combos, deren Mitglieder sich vierzehntäglich zur Probe in Ilmenau treffen. Da wir schon vor etwa einem halben Jahr Gelegenheit hatten, diese Big Band zu hören, boten sich gute Vergleichsmöglichkeiten. Die Satzarbeit des Orchesters hat sich wesentlich verbessert, der Klang ist geschlossener, der Rhythmus „läuft", kurz: man spürt einen deutlichen Fortschritt. Doch muß hier, wie bei vielen anderen Laientanzorchestern, noch mehr auf die moderne Stilistik geachtet werden.

Am Abend gestalteten dann diese fünf Kapellen je einen Tanzabend, und hier bestätigte sich im wesentlichen der gute Eindruck, den die Laienmusiker am Nachmittag hinterlassen hatten.

Die Auswertung des ersten Bezirkstanzmusikfestes fand dann am Sonntagmorgen wieder in der Bezirksvolkskunstschule Sondershausen statt. Die Jurymitglieder begründeten ihre Entscheidung und gaben Hinweise und Anregungen zur Verbesserung der gezeigten Leistungen. Es war erfreulich festzustellen, daß die Ausführungen der Jurymitglieder die ungeteilte Zustimmung der anwesenden Tanzmusiker fanden. Somit verlief die Auswertung in einer offenen Atmosphäre, und es bleibt nur zu hoffen, daß die Ratschläge nun auch in die Praxis umgesetzt werden.

Abschließend sei den Kollegen der Bezirksarbeitsgemeinschaft und des Bezirkskabinetts für Kulturarbeit Erfurt für ihre gute organisatorische und inhaltliche Vorbereitung dieser Tage gedankt. W. Z.

UNSERE KÜNSTLERADRESSE:

CHRISTIAN SCHAFRIK

60 SUHL, MÜHLSTRASSE 14

Helmuth Pelzer

VITTORIO DE SICA

112 Seiten, 48 Bilder, zellophanierter Pappband 3,20 MDN

Dem international bekannten und beliebten Filmkünstler Vittorio De Sica ist diese Publikation gewidmet. Unser Buch, in dem Leben und Werk des Künstlers gewürdigt werden, wird ergänzt durch zahlreiche Abbildungen, durch eine Zusammenstellung von besonders charakteristischen Äußerungen De Sicas und durch ein Verzeichnis der Filme, die er drehte und in denen er spielte.

DAS ANTLITZ DES SCHAUSPIELERS

Herausgegeben von Günter Kaltofen
260 Seiten, 284 Bilder, zellophanierter Pappband 26,50 MDN

250 bekannte und beliebte Schauspieler von Theater, Film und Fernsehen werden in künstlerisch wertvollen Bildern gewürdigt. Die großformatigen Porträts vermitteln eindrucksvoll das Charakteristische der jeweiligen Rollengestaltung durch den Künstler.

HENSCHELVERLAG KUNST UND GESELLSCHAFT · BERLIN

Fotos: Gerbeth, Titel; Deutscher Fernsehfunk/Winkler, Innentitel; Pisarek, S. 1; DEFA, S. 1; Wagner (6), S. 6, 7, 8, 9; Leher, S. 12; Zentralbild/Zühlsdorf, S. 13; Strauss (5), S. 15, 22, 23; Archiv, S. 18; Deutscher Fernsehfunk/Vent, S. 19; Wallmüller, Rücktitel.

2. JANUAR-HEFT 1965

9. JAHR-GANG

Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68, Telefon: 42 53 71. Chefredakteur: H. P. Hofmann. Graphische Gestaltung: Klaus Buchholz. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Straße 28–31, und alle DEWAG-Betriebe und Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und Quellenangabe gestattet. Erscheint halbmonatlich.

Das Standortmusikkorps Schwerin des MdI sucht ab sofort oder später

einen I. Trompeter
einen II. Trompeter
einen I. Es-Alt-Saxophonisten

Bewerbungen von guten Musikern sind zu richten an das **Standortmusikkorps des MdI Schwerin, 27 Schwerin,** Karl-Marx-Str. 1

Verkaufe umständehalber

Vibraphon

Luxusausf., Porschart, 3 Oktaven, fast neu, Preis 1500,– MDN. Zuschr. an **Schorsch Wiecha, 27 Schwerin, Münzstr. 18**

Für den Ostseebezirk und Badeorte werden für die Saison noch erstklassige Kapellen gesucht.

Angebote mit Gagenforderung und Bild erbittet

HO-Bezirksdirektion
Bereich Gaststätten
25 Rostock, Kröpeliner Str. 19

Gesucht für Leipzig ab 1. Mai 1965

ein Tanzquintett

modern besetzt, Kabarett rout.,

ein erstkl. Bartrio (Gesang)

Angabe, wo z. Z. zu hören, an **Arbeitsgemeinschaft Musik, zu Hd. d. Koll. Hans Trinks, 701 Leipzig,** Seeburgstr. 94

Eilt!

Junger Schlagzeuger

sucht Anschluß an eine moderne Combo oder Big-Band. Notenkenntnisse vorh.

Werner Hahn, 3011 Magdeburg, Faulmannstr. 21

Junger Bassist

25 Jahre, Blattsp., ab sofort oder ab 1. Februar 1965 für Bartrio bis Quintett frei.

Zuschr. u. **KHV 1769** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Tenorsaxophonist (Es-Alt)

Klarin., Viol. obl., ab sofort frei. Zuschr. u. **KHV 1770** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Tenorsaxophonist und Klarinettist

rout. in mod. Tanz- und Unterhaltungsmusik (Blatt, Satz, Chor., Arrang.), wünscht Anschluß an gute Big-Band oder Combo. Mögl. Bez. Karl-Marx-Stadt oder Gera (nicht Bed.).

Zuschr. u. **Nr. 1155** an DEWAG-Werbung, **95 Zwickau**

Gitarrist (Chorus)

Trompeter (Stilist)

frei ab 1. Februar 1965. Zuschr. u. **KHV 1758** an DEWAG-Werbung, **1054 Berlin**

Junger Pianist

NI Akkordeon, moderne Auffassung, aber auch blattsicher, sucht ab Mai 1965 oder sofort Anschluß an kleines Ensemble. Im Sommer mögl. See-Engagement. Zuschr. u. **KHV 1763** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Durch Umbesetzung unserer mod. Combo suchen wir

mod. Trompeter

mit Akkordeon, Gesang – IONIKA ist vorhanden – sowie

mod. Schlagzeuger

für Ostsee-Saison 1965, anschließend 3 Monate Ausland. Sondergage.

Bewerbungen mit Angabe des Ruhetages unter Nr. **4765** an DEWAG-Werbung, **89 Görlitz**

Frei ab 1. Februar 1965

rout. Cellist

NI Schlagzeug

Zuschr. an Cellist **Wilh. Noppeney, 66 Greiz (Thür.), Rudolf-Breitscheid-Str. 80**

Div. Noten-Rep.

f. Sa.-Orch., etwa 800 Piecen, in 3 Schränken reg., für 550,– MDN zu verkaufen.

Max Kölbel, 9706 Rodewitsch (Vgtl.), Lengenfelder Str. 14

Moderner Schlagzeuger und rout. Cellist

gute Erscheinung, 55 J., frei ab 1. März 1965. Zuschr. u. **KHV 1765** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Das Estradenorchester des Deutschlandsenders sucht

1 Tenor-Saxophonisten (NI Flöte)

1 Pianisten
für moderne Unterhaltungsmusik

Das Große Tanzstreichorchester des Deutschlandsenders sucht

1 Akkordeonisten

Nur hervorragende Musiker bitten wir, ihre Bewerbungen mit Lebenslauf zu richten an die

Orchesterinspektion
Zentrale Musikproduktion
des Staatlichen Rundfunkkomitees

116 Berlin, Nalepastraße 18–50

Alleinige Anzeigenannahme:

- **DEWAG-WERBUNG BERLIN**
  102 Berlin, Rosenthaler Str. 28–31
  Fernsprecher: 42 55 91
- **Alle DEWAG-Betriebe**
  und Zweigstellen in den Bezirken der DDR
- **Margarete Heinrich**
  1157 Berlin-Karlshorst
  Sadowastr. 21, Telefon: 50 31 79

Jazz-Trompete
neuwertig, Keilwerth „Super de Luxe", Goldlack mit Kupfer- u. Neusilbergarnitur, Hebel für automatische Regulierung des 1. Zuges, verstellbarer Ring am 3. Zug sowie Stimmstellschraube mit Anschlag für A-Stimmung, zum Preis v. 950,– MDN zu verkaufen. **Günter Gocht, 8807 Leutersdorf (O.-L.),** Feldweg 2

Riedels Reparaturen und Reinstimmungen f. alle Akkordeons, Blech- u. Holz-Blasinstr. sowie Saiteninstr. erfreuen anspruchsv. Musiker. Lfd. vorteilh. Gelegenheitskäufe. Meisterh. Neuherstellungen. **Exakte Saxophon-Generalüberh.** u. Schlaggitarren-Reparaturen. **Ankauf gebr. Blas- u. Orchester-Instrumente und Akkordeons**
Alfred Riedel, 993 Adorf (Vogtland), Remtengrün 57f

Adressenverzeichnis

von einschlägigen Kapellen, Musikgruppen und Instrumentalsolisten

Anzeigenpreis:
1. Zeile (Cicero fett) 4,50 MDN
1. Zeile (Nonp. fett) 3,– MDN
Jede weitere Zeile: (Nonp. mager) 1,50 MDN
Die Preise verstehen sich je Aufnahme.
Mindestabschluß: 6mal

wolf libbertz-hanssen, arrangeur,
50 erfurt, heinrichstraße 97

„TON-combo" · Berlin
Leitung: Heinz Maeser, 113 Berlin-Lichtenberg
Kubornstraße 24, Telefon 55 34 34

Manfred Seyffert
Arrangement-Komposition für jede Darbietung
901 Karl-Marx-Stadt
Mühlenstraße 108

Norbert-Schönborn-Trio
14 Oranienburg, Klagenfurter Str. 34, Tel. 32 69

Auch 1965 Erfolge erzielen – LdZ-Schlager spielen

Wir entsprechen den Wünschen vieler Musiker und Kapellenleiter. Die Reihe „LdZ-Schlager des Monats" erscheint ab Januar 1965 in verbesserter Form mit 1./2. B^{b}- und E^{b}-Zusatzstimmen, Baßstimme usw.

„LdZ-Schlager des Monats" ist die richtige Ausgabe für Combos und Alleinunterhalter, in der **alle** Tanzmusiktitel des Musikverlages VEB Lied der Zeit erscheinen.

Abonnementsgebühren:
36 LdZ-Schlager (für Alleinunterhalter): 8,50 MDN im Quartal
36 LdZ-Schlager (mit Zusatzstimmen): 11,— MDN im Quartal

Fordern Sie unsere Abonnementsbedingungen an!

VEB Lied der Zeit, Musikverlag, 102 Berlin, Postfach 1515

Amiga — NEUERSCHEINUNGEN

Folge 1/1965

TANZMUSIK

SWEET AND SWINGING

(Das Große Tanzstreichorchester des Deutschlandsenders unter der Leitung von Jürgen Hermann spielt)

1. **Sweet and swinging**
2. **Tivoli-Bummel**
3. **Wenn die Liebe nicht wär'**
4. **Streicher-Boogie**
5. **Posaunen-Tango**
6. **Gruß aus Paris**
7. **Nimm deine Blumen und geh**
8. **Marching Strings**
9. **Tico-Tico**
10. **Roter Mohn wird wieder blüh'n**
11. **Las Palmas**
12. **Alone**
13. **Glühwürmchen-Idyll**
14. **Serenade in F**
15. **Ich schenk' dir mein Herz**
16. **Mister Sandman**

33 = 8 50 017

TEENAGER-PARTY MIT RUTH

(Ein Ruth-Brandin-Porträt)

1. **Warum (... nennt man dich Sunnyboy)**
2. **Dort treff' ich dich, Charlie**
3. **Laß mich nicht weinen**
4. **Lady Sunshine und Mister Moon**
5. **Mutti, sag' „ja"**
6. **1999**
7. **Er wär mein alles auf der Welt**
8. **Tante Lilly**
9. **Papagei-Twist**
10. **I love you**
11. **So viel Liebe wünsch' ich mir**
12. **Nur im Traum**
13. **Sind junge Mädchen 16 Jahre alt**
14. **Aus Apfelkernen und Nudelsternen**
15. **Ricki-ticki-tim**
16. **Mister Casanova**

33 = 8 50 022

ZITHER-PARTY MIT ALFONS BAUER

1. **Holzhacker-Dixie**
2. **Blumen aus Bayern**
3. **Enzian-Marsch**
4. **Mariandl**
5. **Dorfball**
   Hans Krönauer, Gesang
6. **Zwei gute Freunde**
7. **Wien bleibt Wien**
8. **Zither-Dixie**
9. **Zither-Ballade**
10. **Der Weg zum Herzen**
11. **Schwarze Maria**
    Hans Krönauer, Jodler
12. **Du bist die Rose vom Wörthersee**
13. **Wo der Wasserfall rauscht**
14. **Knödel-Polka**
15. **I hab' die schönen Maderln net erfunden**
16. **Auf froher Fahrt**

Ensemble Alfons Bauer
33 = 8 50 028

ANDREA FRANK MIT

CIAO, CIAO, MEIN KAPITÄN
(Kötscher-Berling)
Rundfunk-Tanzorchester Berlin
Leitung: Günter Gollasch

IN EINER HAFENSTADT
(Stüwe-Osten)
Orchester Günter Oppenheimer
45 = 4 50 447

TINA UND TEN MIT

HOKUSPOKUS
(Gietz-Bradtke)
Rundfunk-Tanzorchester Berlin
Leitung: Günter Gollasch

WINNI BERG MIT

EINE GELBE ROSE
(Sander-Hardt)
Orchester Günther Kretschmer
45 = 4 50 461

OLYMPIC – BIG BEAT

PRAG MIT OLYMPIC-ROCK
(Ružek)

HULLY-GULLY
(Ružek)
45 = 4 50 462

CHRISTIAN SCHAFRIK MIT

ICH BIN IMMER FÜR DICH DA
(Hugo-Schneider)

TAKE IT EASY
(Kretschmer-Schneider)
Orchester Günther Kretschmer
45 = 4 50 463

GÜNTER GEISSLER MIT

DIE BLONDE MIT DEM ROTEN WAGEN
(Hermann-Gertz)

FÜR UNSRE GROSSEN TRÄUME
(Hermann-Gertz)
Orchester Jürgen Hermann
45 = 4 50 464

FRANK SCHÖBEL MIT

TEENAGER-TRÄUME
(Kretschmer-Schneider)

WIE SCHADE, DASS DU KEIN ZWILLING BIST
(Mai-Schüller)
Orchester Günther Kretschmer
45 = 4 50 465

Ausführliche Informationen über die monatlichen Neuerscheinungen erhalten Sie beim Schallplatten-Einzelhandel. Schallplattenbezug durch den Einzelhandel und durch den „Schallplattenversand", 701 Leipzig 1, Wintergartenstraße 7

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN · 108 BERLIN

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN

32 524